

Hans G. Nutzinger / Kassel

MARX UND DIE NATURFRAGE - VON AUSSEN BETRACHTET
(vorläufige Thesen)

"The waters are dark and it may be
that whoever peers into them sees
his own face."
Joan Robinson, Marx and Keynes
(1978, 140)

1. Mein Interesse an der Diskussion zwischen Hans Immler und Wolfdietrich Schmied-Kowarzik (1983) ist wesentlich praktischer Natur: Mir geht es vor allem um die Frage, ob und inwieweit sich aus der Marxschen Theorie Erkenntnisse gewinnen lassen, die zur Überwindung der gegenwärtigen Umweltkrise in den kapitalistischen und staatssozialistischen Ländern beitragen können. Mein Interesse ist also nicht "Marxphilologischer" Natur.
2. Gleichwohl hätte ich mir in der Auseinandersetzung zwischen Immler und Schmied-Kowarzik insofern etwas mehr "Marx-Philologie" gewünscht, als mir vor allem beim Letztgenannten nicht klar geworden ist, was er unter "Werttheorie" versteht. Bevor man sich mit Aussicht auf Erkenntnisgewinn in eine solche Diskussion einlassen kann, müßten m.E. einmal mindestens folgende Fragen geklärt werden:
 - Was ist der Status des Marxschen Wertbegriffs?
 - Was ist die Aussage der "Werttheorie" bzw. des "Wertgesetzes"?
 - Hält dieser Anspruch einer kritischen Überprüfung stand?Weil diese Grundfragen nicht hinreichend geklärt sind, ist diese Auseinandersetzung das, was Henri Denis die Auseinandersetzung um den "échange inégal" genannt hat: "une controverse mal engagée".
3. Da ich z.B. nicht weiß, was Schmied-Kowarzik unter dem Wertgesetz versteht, ist mir auch der von ihm postulierte "Wahnsinn des Wertgesetzes" (S. 46) vollkommen unklar. Seine wiederholten Invektiven gegen eine "Wertökonomie", eine "wertgetriebene Ökonomie" oder das "Wertgesetz, das ... [die] Wirklichkeit nicht wahrhaben [will]" (S. 50), berechtigen zu der Vermutung, daß das "Wertgesetz" und ähnliche Begriffe synonym mit kapitalistischem Warenaustausch gebraucht werden. Hier gilt allerdings Ockhams Verdikt: "Entia non sunt multiplicanda praeter necessitatem".
4. Schmied-Kowarzik's Ablehnung der "Wertökonomie" wirft zumindest zwei grundsätzliche Probleme auf, zu deren Lösung ich seiner Auseinandersetzung mit Immler allerdings kaum Anregungen entnehmen kann:

- Sowohl für kapitalistische wie auch staatssozialistische Länder läßt sich empirisch beobachten, daß ein Großteil der ökologischen Probleme (wenn auch nicht, wie neoklassische Ökonomen glauben, alle) gerade darauf beruht, daß "Natur" in ihren verschiedensten Erscheinungsformen häufig gerade nicht in die Wertökonomie einbezogen ist, daß sie also vom profitmaximierenden kapitalistischen oder planerfüllenden sozialistischen Betrieb gerade unter ihrem Wert, häufig genug zum Nulltarif genutzt wird. Ein schonenderer Umgang mit natürlichen Ressourcen würde zweifellos dadurch angeregt (wenn auch nicht gewährleistet), daß diese wertmäßig angemessen berücksichtigt werden. Wie verträgt sich die Forderung nach Aufhebung der Wertökonomie mit dieser empirischen Beobachtung, gerade auch angesichts der Tatsache, daß die von Schmied-Kowarzik offensichtlich präferierte naturale Zuteilung im Umweltbereich (z.B. die naturale Zuteilung assimilativer Kapazitäten) zu einer größten Quelle der Umweltverschmutzung in kapitalistischen wie staatssozialistischen Ländern geworden ist?
 - Die Funktionsprobleme einer hypothetischen, dem Wertkalkül entzogenen Ökonomie werden auch nicht annäherungsweise thematisiert. Die Bezugnahme auf Marx' Frühschriften ist allenfalls geeignet, den Wunsch nach einer solidarischen, nicht mehr auf Interessengegensätzen beruhenden, sozusagen "ungeschiedenen" Wirtschaftsweise zu motivieren. Ungelöst bleibt die Frage, wie eine solche Wirtschaft angesichts bekannter Informations-, Kommunikations- und Koordinationsprobleme funktionieren sollte. Aufgrund der ökologischen Krisen können wir uns wohl nicht mehr auf Marx' Position zurückziehen, es sei nicht unsere Aufgabe, "Rezepte für die Gar-küche der Zukunft" zu entwerfen.
5. Ist meine Vermutung richtig, daß "Wertgesetz" und ähnliche Begriffe einerseits und "kapitalistische Produktionsweise" andererseits für Schmied-Kowarzik weitgehend (wenn auch nicht hinreichend explizierte) Synonyme sind, so wird für mich auch ein gewisser Argumentationsstil begreiflich (aber nicht akzeptabel), den ich einmal polemisch als das "kombinierte Rumpelstilzchen-Swinegel-Syndrom" bezeichnen möchte. Was damit gemeint ist, erklärt sich vielleicht am besten aus der Auseinandersetzung zwischen Immler und Schmied-Kowarzik um die Frage, ob die Natur Wert produziert oder nicht. Immler konstatiert m.E. zutreffend, daß Marx nur die Arbeit, nicht jedoch die Natur als wertbildend betrachtet. Das ist auch in dem Sinne konsequent, als es Marx um den Nachweis geht, daß der Profit auf der Ausbeutung menschlicher Arbeit (konkreter: des fremdbestimmter Arbeiters in der kapitali-

stischen Fabrik) beruht. Ob Marx dieser Nachweis geglückt ist, möchte ich an dieser Stelle dahingestellt sein lassen. Notwendig für dieses Unterfangen ist jedoch die Annahme, daß die Natur zunächst einmal als externe Produktionsvoraussetzung zur Verfügung steht. In den Worten Immlers:

"Die a priori-Annahme der Wertlosigkeit der Natur ist zugleich Resultat und Voraussetzung der Arbeitswertlehre und damit tautologisch" (S. 142).

Noch deutlicher wird Marx (MEW 25, S. 823):

"Und nun daneben den Boden, die unorganische Natur als solche, rudis indigestaque moles in ihrer ganzen Waldursprünglichkeit. Wert ist Arbeit. Mehrwert kann daher nicht Erde sein. Absolute Fruchtbarkeit des Bodens bewirkt nichts, als daß ein gewisses Quantum Arbeit ein gewisses, von der natürlichen Fruchtbarkeit des Bodens bedingtes Produkt gibt. Die Differenz in der Fruchtbarkeit des Bodens bewirkt, daß dieselben Mengen von Arbeit und Kapital, also derselbe Wert sich in verschiedenen Mengen von Bodenprodukten ausdrückt; daß diese Produkte also verschiedene individuelle Werte haben."

Marx' (1875) Unterscheidung in der Kritik des Gothaer Programms zwischen Arbeit als einziger Quelle von Wert und Arbeit und Natur als Quellen des (stofflichen) Reichtums dient unverkennbar ebenso dazu, seine allein auf Arbeit beruhende Wertdefinition gegenüber dem naheliegenden Einwand zu verteidigen, daß auch die Natur (als Lieferant erschöpfbarer Ressourcen, als Träger der Umweltmedien usw.) in den Produktionsprozeß eingeht und in dem Sinne doch wertbildend sein müßte. Diesen anscheinend klaren Befunden begegnet Schmied-Kowarzik m.E. mit einer spezifischen Argumentationsweise, die ich schon oben als "kombiniertes Rumpelstilzchen-Swinegel-Syndrom" ironisiert habe:

- Gegenüber Immler betont er immer wieder, daß Marx in seiner Werttheorie eine kritische Absicht verfolgt habe: Es geht Marx nicht darum, positive Aussagen abzuleiten, sondern im Sinne einer negativen Theorie darum, die Logik des Kapitals zu rekonstruieren. Daß also Marx Natur kategorial nicht (allenfalls nur indirekt über unterschiedliche Arbeitsproduktivitäten) in die Wert- und auch Preisbestimmung eingehen läßt, ist demzufolge nicht besonders bedeutsam: Die Werttheorie will ja gar keine "positive Theorie" sein (Rumpelstilzchen: "Nein, so heiß ich nicht").
- Da aber, wenn ich es richtig sehe, für Schmied-Kowarzik "Wertgesetz" und "Logik des Kapitals" letztlich in eins fallen, ist natürlich im Begriff der Arbeit auch schon immer die Natur enthalten und mitgedacht (Swinegel: "Ick bün all schon do").

6. Ich gebe zu, das ist eine satirische Überspitzung von Schmied-Kowarzik's Position. Allerdings scheint es mir eine faire Übertreibung in dem Sinne zu sein, als seine Ausführungen über die "kritische Funktion" der Werttheorie für mich letztlich auf eine wiederholte Betonung seiner Ablehnung der kapitalistischen (und staatssozialistischen) Produktionsweise hinauslaufen, die er - sicherlich nicht zu Unrecht, aber ohne systematische Begründung - für die fortschreitende Naturzerstörung verantwortlich macht. Alternativen werden für mich in seiner Forderung nach einer "wertfreien Ökonomie" nicht erkennbar.
7. Die Auseinandersetzung zwischen Immler und Schmied-Kowarzik läßt für mich eine Fülle wichtiger Fragen unbeantwortet. Um nur die wichtigsten zu nennen:
- Welche (negativen) Konsequenzen hat Marx' einseitig an Arbeit ausgerichtete Wertbetrachtung für den praktischen Umgang mit der Natur in den Ländern hervorgerufen, die sich explizit auf Marx berufen?
 - Wie könnte man das Marxsche Erkenntnisprogramm (bei klarer Anerkennung seiner ökologischen Defizite) für die Naturproblematik fruchtbar machen? Interessant wäre hierbei eine weitere Analyse und Ausarbeitung derjenigen kursorischen Textstellen bei Marx (welche die beiden Kontrahenten zitieren), in denen die Ausbeutung der Natur als Widerspiegelung der Ausbeutung von Arbeit betrachtet wird.
 - In diesem Zusammenhang ist die naturzerstörende Wachstumsdynamik kapitalistischer und staatssozialistischer Länder neu zu thematisieren: Werden nicht etwa über forcierte Ausbeutung der Natur soziale Konflikte externalisiert, d.h. auf dem Rücken der Natur einer allerdings nur kurzfristigen, weil langfristig existenzgefährdenden "Lösung" zugeführt?

Ich halte die Beantwortung solcher und ähnlicher Fragen für vordringlich. Daß die Marxsche - wie jede andere - Theorie durch Wahl eines hinreichend hohen Abstraktionsniveaus sich weitgehend gegenüber Kritik abschirmen läßt, ist dagegen ohnehin schon bekannt ebenso wie die Tatsache, daß Aussagen, die so ihrer Widerlegbarkeit weitgehend entzogen sind, dadurch zugleich auch ziemlich uninteressant werden.

Literaturhinweise:

- H.C. Binswanger u.a.: Arbeit ohne Umweltzerstörung. Frankfurt/Main:
S. Fischer, 1983, bes. Kap. 3
- I. Fetscher: Vom Wohlfahrtsstaat zur neuen Lebensqualität. Köln: Bund-
Verlag, 1982, bes. S. 167 ff.
- H. Immier/W. Schmied-Kowarzik: Marx und die Naturfrage. (Kasseler Philosophi-
sche Schriften, Heft 10), Kassel: Gesamthochschule Kassel, 1983
- "Karl Marx als Ökonom". Frank Niess im Gespräch mit Hans G. Nutzinger. Eine
Sendung des Bayerischen Rundfunks, 2. Programm, vom 9.3.1983
- W. Methe: Ökologie und Marxismus. Hannover: SOAK-Verlag, 1981
- H.G. Nutzinger/E. Wolfstetter: Die Marxsche Theorie und ihre Kritik. Eine
Textsammlung zur Kritik der Politischen Ökonomie. 2 Bde. Frankfurt/Main -
New York: Herder & Herder, 1974
- J. Robinson: "Marx und Keynes", in: Collected Economic Papers, Bd. 1, Oxford:
Blackwell, 1978, S. 133-145